

27.09.2023
153c

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement

von Bischof Dr. Bertram Meier (Augsburg)

**im Pressegespräch Vorbereitung der Weltsynode in Rom
zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz
am 27. September 2023 in Wiesbaden-Naurod**

In wenigen Tagen beginnt die von Papst Franziskus einberufene Synode in Rom und ich freue mich darauf. Denn aufgrund meiner Erfahrungen in der deutschsprachigen Sektion im Staatssekretariat des Vatikans und als Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz schätze ich die Vielfalt in unserer Kirche und hoffe sehr, dass sie nicht als Bedrohung für die Einheit verstanden wird, sondern als gegenseitige Bereicherung.

Als gewählter Teilnehmer der Weltsynode will ich mich dafür einsetzen, dass die Anliegen, die in den letzten Monaten in Deutschland und besonders in meinem Bistum vorgebracht wurden, zur Sprache kommen. Ich will dies tun mit einem wachen und hörenden Herzen. Denn wir im Bistum Augsburg begehen gerade das Jubiläum unseres Bistumspatrons, des hl. Bischofs Ulrich (890–973), unter dem Leitwort aus seiner Vita: „Mit dem Ohr des Herzens“. Wer an Christus glaubt, vertraut darauf, dass Gott der Herr der Geschichte ist. Daher bin ich fest davon überzeugt, dass sein Heiliger Geist auch dieses geistliche Experiment „Weltsynode“ begleitet und leitet. Es geht schließlich zuallererst um eine geistliche Reform der Kirche, nämlich, dass wir uns von Jesus Christus in Dienst nehmen lassen, die Freundschaft mit Gott pflegen und sein Evangelium den Menschen anbieten.

Wie wichtig es ist, hinhören zu lernen, haben wir uns in der Vorbereitung auf das Jubiläum und flankierend zum Synodalen Weg in Deutschland durch sogenannte synodale Hörübungen auf allen diözesanen Ebenen, vor allem in den Gremien und Verbänden, neu bewusst gemacht. Die Rückmeldungen dazu waren durchweg positiv. Wir spürten, dass Christinnen und Christen dem Rat des hl. Petrus folgen wollen, in dieser aufgeregten und leider zunehmend polarisierten Zeit „nüchtern und wachsam“ (*1 Petr 5,8*) zu sein. So muss es uns mit Sorge erfüllen, zu erleben, wenn Unterschiede aller Art als unüberwindliche

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

Gegensätze wahrgenommen werden. Hier bewusst ein Gegengewicht zu bilden, halte ich für eine grundlegend christliche Haltung, und ich erhoffe mir, dass die Gesprächskultur der römischen Synode ganz dieser Linie des gegenseitigen Respekts folgt.

Schließlich muss das Evangelium unser Maßstab sein und bleiben. Den anderen, vor allem den Andersdenkenden, wirklich zu verstehen suchen, für einen Perspektivenwechsel bereit sein, das ist sehr herausfordernd. Hier hilft mir die Erinnerung an den Rat des hl. Ignatius von Loyola an seine Mitbrüder auf dem Konzil von Trient: „Ich wäre langsam im Sprechen, indem ich das Hören für mich nutze; ruhig, um die Auffassungen, Gefühle und den Willen derjenigen, die sprechen, zu verspüren und kennenzulernen, um besser zu antworten oder zu schweigen“. In seinem Exerzitienbüchlein empfiehlt er dem, der die *Geistlichen Übungen* gibt, er möge sich bemühen, „die Meinung des anderen zu retten“. Das heißt konkret: Ich setze mich aktiv damit auseinander, frage nach dem Warum einer z. B. kompromisslosen oder einseitigen Haltung. An mir ist es dann, einen langen Atem zu bewahren und mich nicht von Vorurteilen bestimmen zu lassen. Wir wüssten ja eigentlich alle, wie Kommunikation gelingt und was vermeidbare Hindernisse sind. Daher will ich mir die Zuversicht nicht nehmen lassen. Gerade unser Umgang miteinander legt nämlich Zeugnis darüber ab, ob wir wirklich „gemeinsam auf dem Weg“ sind bzw. sein wollen, wie ja bekanntlich die Übersetzung von „Synode“ lautet. Ich wünsche mir sehr, dass aus einer affektiven Kollegialität, der Unvoreingenommenheit und Empathie für das jeweilige Gegenüber, effektive Synodalität erwächst und wir Synodenmitglieder uns unserer Verantwortung, theologisch gesprochen: unserer Pro-Existenz, bewusst sind.